

dere bestanden vorher keine wesentlichen Herzbeschwerden, angeblich keine Geschlechtskrankheiten. Der Sektionsbefund war, abgesehen von der starken allgemeinen Blutstauung, auch wieder negativ, das Gehirn war erheblich hyperämisch und ödematös. Die Herzkammern etwas erweitert, im Herzmuskel kleinste Schwielen. Im mikroskopischen Bild ergaben sich nun wieder im Gehirn auffallende Befunde in der Form der exsudativen perivasculären Rundzelleninfiltrate, bestehend aus Lymphocyten und Plasmazellen, hauptsächlich in der grauen Substanz, geringe Veränderungen in den Ganglienzellen; leichte Rundzelleninfiltration der Meningen. Die Veränderungen waren geringer als in den 2 ersten Fällen. — Im 4. Fall starb ein verheirateter 33jähriger kräftiger junger Arbeiter abends um 1/2 10 Uhr auf dem Nachhauseweg von einem Schrebergartenfest, das er mit seiner Familie in bestem Wohlbefinden mitgemacht hatte; dabei mäßiger Alkoholgenuß. Er wurde schwindelig, brach zusammen, wurde bewußtlos ins Krankenhaus transportiert, wo er schon tot eintraf. Anamnestisch wird Alkohol- und Nicotinmißbrauch verneint, keine Geschlechtskrankheiten, aber leicht anfällig gegen Katarrhinfectionen; 8 Tage vor dem Tod hatte sich in der Fabrik ein Betriebsunfall ereignet, wo andere verletzt wurden, er aber nur einige Schürfwunden erhielt. Die Sektion ergab auch hier wieder eine hochgradige Blutstauung der inneren Organe, Stauungsblutungen im Darmkanal, keine Erkrankungen der Aorta oder der Coronararterien, Ödem und Hyperämie des Gehirns. Bei der mikroskopischen Untersuchung des Großhirns fanden sich auch wieder die in den früheren Fällen geschilderten zelligen Exsudationsvorgänge an einzelnen Gefäßen (wieweit ausgebreitet, ist aus der kurzen Mitteilung nicht ersichtlich).

Der Verf. sucht diese 4 Fälle unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt zu bringen, und zwar geht er, da einheitliche klinische Symptome in den Fällen nicht bestanden haben, lediglich von den mikroskopischen Befunden aus, die mehr oder weniger den der akuten Encephalitis entsprechen sollen. Wenn sie sich auch nicht gerade in die landläufigen Formen der akuten Encephalitiserkrankungen direkt einreihen lassen. Er betont, daß auch bei der Encephalitis kein einheitlicher anatomischer Befund in allen Fällen vorläge, sondern daß alle möglichen Übergänge vorkämen. Es wird dann noch kurz die Möglichkeit erläutert, ob die 2 ersten Fälle etwa mit einer Benzin- oder Benzolvergiftung (dampfförmig) ihre Erklärung finden könnten, was Verf. jedoch ablehnt. Im allgemeinen läßt sich also etwas Bestimmtes über die Verursachung der in den Gehirnen gefundenen exsudativ entzündlichen Prozesse nicht angeben, doch zieht Verf. die Folgerung, daß der plötzliche Tod in diesen Fällen als cerebraler Kreislaufftod aufzufassen wäre, und weist darauf hin, wie notwendig bei plötzlichen Todesfällen unklarer Ätiologie eine ausgiebige histologische Untersuchung verschiedener Hirnpartien sei.

(Ref. möchte dem beifügen, daß ihm fortlaufende histologische Kontrolluntersuchungen an Gehirnen notwendig erscheinen zur Feststellung, wie weit solche „krankhafte“ Befunde auch sonst vorkommen!)

Merkel (München).

**Weyrich, Günther: Ein besonderer Fall von plötzlichem Tod durch Erstickung. (Aspiration des Gummisaugers einer Oberkieferzahnprothese.)** (*Inst. f. Gerichtl. Med., Univ. Graz.*) Beitr. gerichtl. Med. 14, 194—196 (1938).

45jähriger Mann wurde in der Strafhafte in der Frühe tot aufgefunden. Die sanitäts-polizeiliche Obduktion ergab völlige Verlegung des Kehlkopfeinganges durch einen zehngroschenstückgroßen Fremdkörper. Es handelte sich um den Gummisauger einer Oberkieferzahnprothese. Letztere saß etwas locker noch in ihrer natürlichen Lage.

Walcher (Würzburg).

**Rubin, Rudolf: Vergiftung oder Tod aus natürlichen Ursachen? Ascariden in der Bauchhöhle.** Polska Gaz. lek. 1938, 985 [Polnisch].

Ein 2 Monate altes Mädchen starb nach heftigen gastrointestinalen Erscheinungen, die sich nach Genuß von Backwerk einstellten. Wegen Vergiftungsverdacht wurde gerichtliche Obduktion ausgeführt, die eine hochgradige Verminose feststellte. Im Magen fand man 4, im Dünn- und Dickdarm 84, an der Bauhin-Klappe 23, die hier den Darm vollständig verstopften, im Appendix 3, endlich 2 Spulwürmer in der linken Pleurahöhle. Letztere durchbohrten den Magen und das Zwerchfell in der Gegend des Hiatus oesophageus. Die Durchbohrung war schon postmortal eingetreten, denn sie war reaktionslos. Rubin schrieb die Todesursache des Kindes der Massenansammlung der Spulwürmer im Darmtrakt des Kindes zu. L. Wachholz.

#### Leichenerscheinungen.

**Piédelièvre, R.: Les ecchymoses en médecine légale; remarques sur la coagulation du sang.** (Die Ecchymosen in der gerichtlichen Medizin; Bemerkungen über die Blut-

gerinnung.) (*Bonn, Sitzg. v. 22.—24. IX. 1938.*) Verh. 1. internat. Kongr. gerichtl. u. soz. Med. 584—586 (1938).

Verf. hat Mäusekadaver in flüssiger Luft gefrieren lassen. Nach Auftauen entstanden nach postmortalen Verletzungen Blutungen, die von vitalen Blutungen nicht unterschieden werden konnten. *B. Mueller* (Heidelberg).

**Domenici, Folco: Le ecchimosi ipostatiche, studiate col metodo della reazione vitale di „Örsos“.** (Die hypostatischen Ekchymosen, nach Untersuchungen mit der Nachweismethode von Örsos für vitale Reaktionen.) (*Istit. di Med. Leg. e d. Assicuraz., Univ., Pavia.*) (*7. Congr. d. Assoc. Ital. di Med. Leg. e d. Assicuraz., Napoli, 15.—17. X. 1937.*) Arch. di Antrop. crimin. 58, 513—516 (1938).

Durch die Färbung nach Örsos (vgl. diese Z. 25, 177) konnte Verf. nachweisen, daß Petechien nicht postmortal entstehen können. Hypostatische Ekchymosen, die mikroskopisch durch ein Eindringen von roten Blutkörperchen zwischen die Bindegewebsfasern gekennzeichnet werden, können dagegen kurz vor dem Eintritt des Todes auftreten. *Gerstel* (Gelsenkirchen).

**Block, Walter: Erkenntnisse aus Dermatogrammen an Leichen.** (*Inst. f. Gerichtl. Med., Med. Akad., Düsseldorf.*) Düsseldorf: Diss. 1938. 20 S. u. 7 Abb.

Die Arbeit hat Untersuchungsergebnisse an Dermatogrammen von 20 Leichen, 12 Männern und 8 Frauen, zum Inhalt. Verf. nahm seine Untersuchungen als Reihenuntersuchungen an verschiedensten Körpergegenden und in bestimmter zeitlicher Folge vor. 3 Fragen waren dabei besonders von Belang: 1. die Geschlechtsbestimmung; 2. die Todeszeit- und 3. die Altersbestimmung. In 19 Fällen gelang eine einwandfreie Geschlechtsbestimmung, die am besten mittels der Bauchhaut zu treffen ist. Findet man dort nämlich bei der Frau ein Überwiegen der Bildungslinien, so beim Mann ein Vorherrschen der Richtungslinien. Eine annähernd richtige Todeszeitbestimmung allein aus dem Dermatogramm gelang nicht, wenngleich einige kennzeichnende Veränderungen gefunden wurden. Im Rahmen der übrigen Zeichen für eine Todeszeitbestimmung werden aber die beobachteten Veränderungen wertvolle Dienste leisten können. Eine Altersbestimmung läßt das Dermatogramm nur insofern zu, als man mit Sicherheit entscheiden kann, ob es von einem Kinde bis zur Pubertät, von einem Menschen mittleren Alters oder einem jenseits des 50. Lebensjahres stammt. — Abbildungen veranschaulichen die Ausführungen des Verf. *Günther* (Berlin).

**Hamilton, Robert C.: Postmortem blood chemical determinations. A comparison of chemical analyses of blood obtained post mortem with degrees of renal damage found at autopsy.** (Chemische postmortale Blutuntersuchungen. Ein Vergleich von Analyseergebnissen am Leichenblut in Beziehung zum Grade des Nierenschadens.) (*St. Francis a. Passavant Hosp., Pittsburgh.*) Arch. of Path. 26, 1135—1143 (1938).

In 104 Fällen wurden am Serum des Leichenblutes aus den Vorhöfen des Herzens Blutzucker, Kreatinin, Chlor und Rest-N bestimmt. Die Werte waren ohne Beziehung zu den Erkrankungen und so unregelmäßig, daß die Vornahme solcher Bestimmungen als wertlos bezeichnet werden muß. Es gibt aber einzelne Fälle, in denen die Kreatininbestimmung als des Wertes, der am besten erhalten bleibt, einen gewissen Zweck haben mag. *Gerstel*.

**Schrader, G.: Untersuchungen zum histochemischen Urämienachweis bei Leichenfäulnis.** (*Inst. f. Gerichtl. u. Soz. Med., Univ. Halle a. d. S.*) (*Bonn, Sitzg. v. 22.—24. IX. 1938.*) Verh. 1. internat. Kongr. gerichtl. u. soz. Med. 308—317 (1938).

Die Xanthhydrolyse stellt ein wertvolles Hilfsmittel zur Diagnose der Urämie an der Leiche dar. Die Reaktion ist durchaus spezifisch und erlaubt auch eine Abgrenzung echter Harnvergiftung gegenüber Fällen, in denen nur eine geringe Harnstoffvermehrung durch toxischen Eiweißzerfall bestanden hat, wie z. B. bei akuten hochfieberhaften Erkrankungen. Denn nur bei Urämie findet man sehr zahlreiche Dixanthylharnstoffkristalle in charakteristischer Form und Anordnung (gleichmäßig dichter, drusenreicher Kristallsaum) einheitlich in Nieren, Leber und Gehirn. Eine besondere Fragestellung, nämlich die notwendige Klärung der Differentialdiagnose, Tod an interkurrenter fieberhafter Erkrankung oder an Urämie bei einer 9 Wochen post mortem

exhumierten Leiche, machte es notwendig, die Zuverlässigkeit der Xanthhydrolyse bei fortgeschrittener Leichenfäulnis zu prüfen. Es mußte ermittelt werden, ob dabei einerseits bei tatsächlich vorhandener Urämie die Reaktion noch typisch ausfällt, andererseits ob nicht durch die Leichenfäulnis freier werdender Harnstoff zu unspezifischer Kristallbildung führt. Fäulnisversuche an isolierten Leichenteilen unter verschiedenen Temperatureinflüssen ergaben im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Untersuchungen an der exhumierten Leiche, daß auch bei fortgeschrittener Leichenfäulnis längere Zeit nach dem Tode die Diagnose einer Urämie mit Hilfe der Xanthhydrolyse genügend sicher zu stellen ist.

Manz (Göttingen).

**Muller, M.: La calcination du fœtus en médecine légale.** (Die Calcination des Fetus in gerichtlich-medizinischer Beziehung.) (*Bonn, Sitzg. v. 22.—24. IX. 1938.*) Verh. 1. internat. Kongr. gerichtl. u. soz. Med. 483—489 (1938).

Verf. hat Verbrennungsversuche an Leichen von Feten und neugeborenen Kindern vorgenommen. Die Weichteile werden völlig zerstört, es bleiben fast immer calcinierte Knochen übrig. Verf. fand fast immer die Endglieder der Phalangen der Finger und Zehen, Gehörknöchelchen, die kreisrunde Knochenöffnung, in der sich das Trommelfell befand, die Zahnkuppen, Knochenkerne und Teile von Wirbeln vor. Verf. macht auf die Verkürzung aufmerksam, die die Knochen in ihrer Länge bei der Calcination erfahren (diese letzte Tatsache ist durch Schrader bereits im deutschen Schrifttum festgelegt und ausgewertet worden; d. Ref.).

B. Mueller (Heidelberg).

**Byrdówna, Maria: Anatomische Veränderungen der Schilddrüse bei Verbrennungstod.** *Czas. sąd.-lek., 241—281 (1938) [Polnisch].*

M. Byrdówna überzeugte sich, daß die Veränderungen des Schilddrüsenparenchyms, an erster Stelle die Desquamation, für den Verbrennungstod nichts Pathognomonisches darstellen, indem sie durch unabhängige autolytische Prozesse erzeugt werden.

L. Wachholz.

**Cavallazzi, Desiderio: Comportamento postmortale dell'acido ascorbico.** (Das Verhalten der Ascorbinsäure nach dem Tode.) (*Istit. di Med. Leg. e d. Assicuraz., Univ., Milano.*) (*7. Congr. d. Assoc. Ital. di Med. Leg. e d. Assicuraz., Napoli, 15.—17. X. 1937.*) *Arch. di Antrop. crimin.* 58, 711—717 (1938).

(Die Ascorbinsäure wurde zuerst von Szent-Györgi in der Nebenniere gefunden, sie ist als l-Ascorbinsäure ein 3-Gluconsäureanhydrit, ihre Funktion ist wahrscheinlich die eines reversiblen Redox-Systems, sie steht zum Vitamin C in nahen Beziehungen oder bildet den größten Teil desselben. Ref.) Mouriquand-Coeur hatten 1935 auf Grund von Versuchen an Meerschweinchen behauptet, ihr Verhalten könne von gerichtlich-medizinischem Interesse sein, da man aus ihrer Menge auf den Zeitpunkt des Todes zurückschließen könne. Verf. untersuchte 50 Leichen zwischen 16—65 Jahren von tödlich Verunglückten, die meisten waren in der Gefrierzelle verwahrt worden. Geprüft wurde mit der Methode von Martini und Bousignone 1934, einer Farb-reaktion mit stark verdünnter Methylenblaulösung, untersucht wurde die Nebennierenrindensubstanz. Die histochemische Methode von Giroud und Leblond 1934 versagte völlig. Unter den untersuchten 50 Fällen wurde 14mal keine Ascorbinsäure festgestellt (28%). Schon am 1. Tage variiert ihre Menge beträchtlich. Im Verlaufe der Leichenfäulnis nimmt die Ascorbinsäuremenge ab, aber auch nicht stetig. Praktisch überhaupt, insbesondere aber forensisch, wo ein besonders strenger Maßstab an jede Methode angelegt werden muß, ist die von Mouriquand, Viennois und Coeur vorgeschlagene Methode beim Menschen unbrauchbar. Robert Müller (Wuppertal).

### Strittige geschlechtliche Verhältnisse. Sexualpathologie. Sexualdelikte.

● **Hopfner, Theodor: Das Sexualeben der Griechen und Römer von den Anfängen bis ins 6. Jahrhundert nach Christus.** Auf Grund der literarischen Quellen, der Inschriften, der Papyri und der Gegenstände der bildenden Kunst systematisch-quellenmäßig dargestellt. Bd. 1. Physiologie, Biologie und Pathologie der männlichen und